

Den NS-Opfern gedenken

Im Mittelpunkt des Gedenktags am 27. Januar steht die Opfergruppe der Sinti

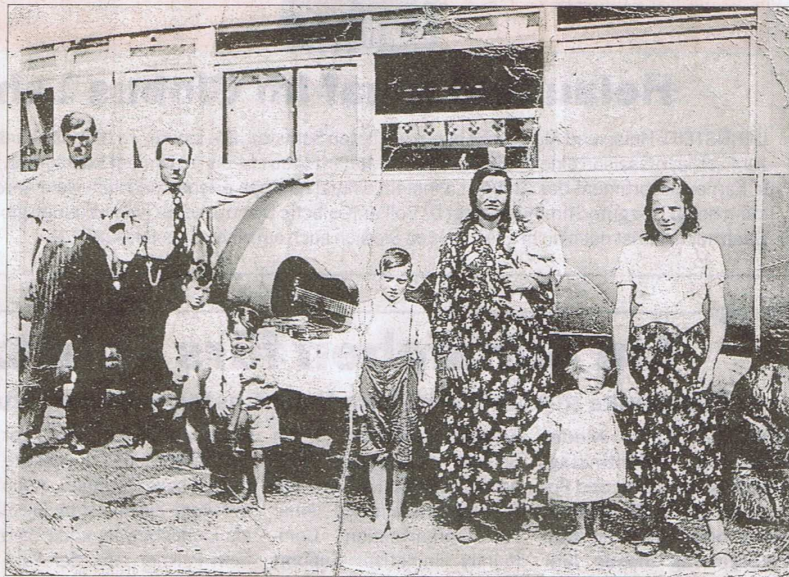
-hel- KOBLENZ. Wie jedes Jahr erinnert der Förderverein Mahnmal für die Opfer des Nationalsozialismus in Koblenz e.V. in Kooperation mit der Christlich-Jüdischen Gesellschaft für Brüderlichkeit und der Stadt Koblenz an die NS-Opfer aus Koblenz. Im Mittelpunkt der diesjährigen Veranstaltungen zum nationalen Gedenktag am 27. Januar steht die Opfergruppe der Sinti.

Konkreter Anlass für das Erinnern an sie sind zwei Jahrestage: Am 16. Dezember 2012 jährte sich zum 70. Mal der sogenannte Auschwitz-Erlass Heinrich Himmlers und am 10. März 2013 wird sich zum 70. Mal die erste Deportation der Sinti in das sogenannte Zigeunerlager des Konzentrations-

und Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau jähren. Etwa ein Jahr nach Beginn der systematischen Juden-deportationen „in den Osten“ und damit in die Vernichtung ordnete der „Reichsführer-SS und Chef der Deutschen Polizei“ Heinrich Himmler am 16. Dezember 1942 an, 23 000 „Zigeuner“ aus Europa nach Auschwitz zu deportieren. Wie der höchstwahrscheinlich zuvor gegebene Befehl zum Völkermord an den europäischen Juden ist auch dieser Auschwitz-Erlass Himmlers nicht überliefert. Aus dem Schnellbrief des Reichssicherheitshauptamtes (RSHA) vom 29. Januar 1943 an die Kriminalpolizeileitstellen erschließt sich aber dessen Inhalt.

Himmlers Befehl war die letzte Etappe auf dem Weg zum Völkermord an den Sinti und Roma im „Altreich“. Zuvor waren bereits Tausende Roma in den besetzten Gebieten in Ost- und Südosteuropa ermordet worden. Bereits im August 1938 hatte die Koblenzer Polizei bei dem „Zigeunerschub von der Westgrenze“ Sinti nach Mitteldeutschland verschleppt, sie dann aber bald zurückkehren lassen müssen. Bei der Mai-Deportation der Sinti im Rahmen des „Westfeldzuges“ wurden knapp 80 Sinti aus Koblenz in das von Deutschland besetzte Polen, in das Generalgouvernement, deportiert.

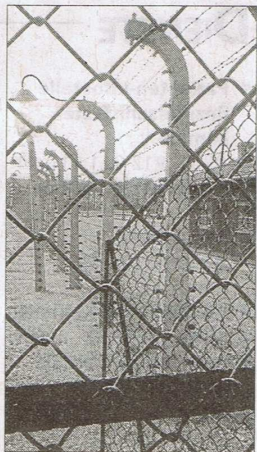
Die Auswahl der Deportationsopfer im Jahr 1943 nahmen erneut die vor Ort mit der „Zigeunerfrage“ befassten Polizisten und Gemeindebeamten vor. Ziel war Auschwitz-Birkenau. Dort



Daweli Reinhardts Familie 1940 im Kernwerk der Feste Franz vor ihrer Wohnstätte, einem Busanhänger (v. links): Onkel Bizzo, Vater Karl, Daweli, Bruder Nonno, Bruder Busseno, Mutter Ottilie, Schwester Emma (rechts). Foto: pr

war der aus 32 Wohnbaracken und sechs Sanitätsbaracken bestehende Bereich „Blle“ als „Zigeunerfamilienlager“ eingerichtet worden. Die Deportationen aus dem Rheinland begannen auf der Grundlage des erwähnten Schnellbriefs vom 29. Januar 1943 am 2. März 1943.

Am 10. März 1943 wurden



Schreckensbild: das KZ Auschwitz.

auch die Sinti aus Koblenz und Umgebung deportiert. Insgesamt waren es 149 Männer, Frauen und Kinder. Sie waren – oft aufgrund Himmlers „Festschreibungserlasses“ von 1939 gezwungenermaßen in Koblenz ansässig geworden. Einer von ihnen war der damals zehnjährige Daweli („Alfons“) Reinhardt.

Daweli und seine Familie kamen mit insgesamt rund 23 000 „Zigeunern“ aus Europa nach Auschwitz. Mit Geschick und Glück überlebte er wie seine Eltern und die meisten seiner Geschwister die Qualen, Schikanen und Erniedrigungen. Sehr viele andere starben an Hunger, Seuchen, Gewalt und Menschenversuchen vor allem des berühmten SS-Lagerarztes Dr. Josef Mengele mit seiner „Zwillingsforschung“. Nach Schätzungen von Historikern fielen diesem Völkermord Sinti und Roma in einer Größenordnung von mehr als 100 000 Menschen zum

Opfer. Ihre Interessenvertretung in Deutschland, der Zentralrat deutscher Sinti und Roma, geht von 500 000 Opfern, aus.

Ausstellung

Aus Anlass dieser Gedenktage zeigt der Förderverein Mahnmal Koblenz noch bis 6. Februar im Rathaus (Eingang Tourist-Information) die Wanderausstellung „Die Überlebenden sind die Ausnahme – Der Völkermord an Sinti und Roma“. Die Ausstellung wird ergänzt durch einige Biografien Koblenzer Sinti.

⇒ Am Sonntag, dem 27. Januar 2013, beginnt das öffentliche Gedenken für die NS-Opfer aus Koblenz und Umgebung mit der Statio am Mahnmal auf dem Reichen-sperger Platz um 17.30 Uhr. Um 18 Uhr schließt sich in der Christuskirche am Friedrich-Ebert-Ring die Gedenk-stunde mit christlich-jüdischem Gebet an. Infos: www.mahnmalkoblenz.de

Lesung mit Niklas Frank

Aus Anlass des Gedenktages für die Opfer des Nationalsozialismus am 27. Januar lädt der Freund-schaftskreis Koblenz-Petah Tikva gemeinsam mit der Landeszentrale für politische Bildung Rheinland-Pfalz am Donnerstag, 24. Januar (18 Uhr), zu einer Lesung mit dem Journalisten und Autor Niklas Frank ins Bischöflichen Gymnasium (Hohenzollernstr. 13-17, Klangraum) ein.

Niklas Frank wird aus seinen Büchern „Der Vater.

Eine Abrechnung“ und „Meine deutsche Mutter“ lesen.

Im Anschluss besteht die Möglichkeit zur Diskussion im Rahmen eines moderierten Gesprächs.

Franks Vater war zwischen 1939 und 1945 als Generalgouverneur im besetzten Polen an zahlreichen Kriegsverbrechen beteiligt und wurde auch als „Schlächter von Polen“ bekannt, seine Mutter als (selbsternannte) „Königin von Polen“. Nachdem sein

Vater im Nürnberger Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher angeklagt, 1946 zum Tode verurteilt und erhängt wurde und seine Mutter 1959, kurz nach seinem 20. Geburtstag, starb, begann für Frank ein weiter Weg auf der Suche nach der Wahrheit über seinen Vater und das Dritte Reich.

Am Freitag wird Frank seine Lesung vor Schülerinnen und Schülern des Bischöflichen Cusanus-Gymnasiums wiederholen. -hel-